

Die älteste Geschichte von *Fagopyrum tataricum* (L.) Gärtn.

Von Kurt Wein (Nordhausen).

Es muß als eine merkwürdige Tatsache erscheinen, daß die Geschichte einer erst verhältnismäßig so spät in Mitteleuropa bekannt gewordenen Nutzpflanze wie *Fagopyrum tataricum* in solches Dunkel gehüllt bleiben konnte, daß Th. H. Engelbrecht (vgl. Geogr. Zeitschr., XXII., 1916, S. 334) in neuerer Zeit die Theorie aufzustellen vermochte, daß unsere Art ein Beispiel dafür sei, wie das Kulturgewächs *F. sagittatum* — Engelbrecht hat die Verhältnisse im höheren Himalaya im Auge — durch ein es begleitendes Unkraut ersetzt worden sei. H. Brockmann-Jerosch (vgl. Vierteljahrsschr. Naturf. Gesellsch. Zürich, LXII., 1917, S. 101) hat sich die Auffassung von Engelbrecht, daß „aus dem Unkraut wirklich das Kraut geworden ist“, gestützt auf seine Beobachtungen im Puschlav, ebenfalls zu Eigen gemacht.

Die Ansicht, daß *F. tataricum* mit *F. sagittatum* zusammen aus ihrer gemeinsamen sibirischen Heimat als Unkraut eingeschleppt sei, wird meines Erachtens zuerst von Ascherson (vgl. Flora von Brandenburg, 1864, S. 532) vertreten. Sie hat sich offenbar auf die früher schon von G. F. W. Meyer, W. Sonder u. a. hervorgehobene Tatsache gestützt, daß *F. tataricum* vielfach auf Äckern unter Buchweizen vorkommt. Aus diesem Verhalten unserer Pflanze aber einen derartigen Schluß wie Ascherson ziehen zu wollen, ist gänzlich unberechtigt. Das heutige räumliche Nebeneinander kann niemals als Beweis dafür gelten, daß dieser Zusammenhang schon längere Zeit in derselben Weise bestanden haben muß.

Das Haltlose einer derartigen Auffassung zeigt schon ein oberflächlicher Blick auf die Geschichte von *F. tataricum*; sie zu schreiben, ist sicher nicht so schwer als die von *F. sagittatum* abzufassen, weil unsere Pflanze erst im 18. Jahrhundert in den Gesichtskreis der Botaniker eintritt und ihre Geschichte infolgedessen über eine ganze Reihe eindeutiger, einer quellenkritischen Untersuchung standhaltender Belegstücke verfügt.

Was Ascherson und Graebner neuerdings (vgl. Synopsis, IV., 1913, S. 878) über die Geschichte *F. tataricum* äußern, ist völlig unbegründet. Es ist merkwürdig, daß überhaupt derartige Ansichten entstehen konnten, da, nach mancherlei Anzeichen zu schließen, die frühere Zeit über die Geschichte unserer Pflanze weit besser unterrichtet war, als es nach dem Standardwerk der mitteleuropäischen Flora erscheinen könnte.

Die erste Erwähnung findet *F. tataricum* durch den Professor der Medizin A. F. Walther in Leipzig, der es ausweislich seiner *Designatio plantarum horti*, 1735, S. 136, als „*Fagopyrum Turcicum, semine majori anguloso*“ in seinem botanischen Privatgarten zog. Die Geschichte unserer Pflanze kann also mit dem Jahre 1735 begonnen werden. Dieser Zeitpunkt darf jedoch keineswegs als Jahr ihrer Einführung in die botanischen Gärten bezeichnet, sondern kann nur als Jahr der erstmaligen Nachweisbarkeit von *F. tataricum* als Gartenpflanze betrachtet werden. Diese beiden Zahlen, die in der Geschichte der Gartenpflanzen so oft miteinander vermengt oder verwechselt worden sind, müssen unbedingt scharf voneinander geschieden werden. In welches Jahr die erstmalige Einführung unserer Pflanze nach Deutschland fällt, läßt sich nach der Schrift von Walther, die in unserem Falle lediglich als geschichtliche Quelle gewertet werden darf, nicht beurteilen. Da Walther *F. tataricum* jedoch in seinem im Jahre 1732 erschienenen „*Plantarum exoticarum indigenarumque index tripartitus*“ noch nicht aufführt, muß es in der Zeit zwischen 1732 und 1735 nach Leipzig gelangt sein. Merkwürdigerweise hat es nun in der Folgezeit nicht den Weg von dem Waltherschen Garten zu dem berühmtesten Garten finden können, der in jener Zeit in der alten Meß- und Handelsstadt an der Pleiße anzutreffen war, dem von Caspar Bose. Die von J. E. Probst in den Jahren 1738 und 1747 herausgegebenen Verzeichnisse gedenken wenigstens der Pflanze nicht. Von woher sie nach Leipzig gekommen ist, gibt Walther zwar nicht an; es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß St. Petersburg dieser Ausgangspunkt für die Verbreitung von *F. tataricum* gewesen ist. Im Jahre 1736 läßt es, entsprechend dieser Auffassung, gemäß dem Zeugnisse von J. G. Siegesbeck in seiner *Primitiae Florae Petropolitanae*, 1736, S. 45, sich tatsächlich auch in der russischen Hauptstadt nachweisen. Im Garten der Petersburger Akademie wird es um diese Zeit unter der Bezeichnung „*Fagopyrum Turcicum, Kulischna dictum, semine majori anguloso s. alato*“ gezogen. Die Rolle von St. Petersburg in der Geschichte unserer Pflanze wird ohne Weiteres verständlich, wenn berücksichtigt wird, daß es sich um dieselbe Periode in der Geschichte der Gartenpflanzen handelt, in der *Caragana arborescens*, *C. frutex*, *Lonicera tatarica* u. a. ihren Einzug in unsere Gärten gehalten haben. Das Jahr 1737 sieht *F. tataricum* bereits in der Mark Brandenburg. Im Garten des Herrn von Zieten in Trebnitz unweit Lebus erscheint es nach der Angabe von J. G. Gleditsch in seinem *Catalogus plantarum, quae in horto viri summe reverendi Domini de Zieten nascuntur*, 1737, S. 61 als „*Fagopyrum Sibiriese, semine majori*“. Im gleichen Jahre wird *F. tataricum* auch schon in Holland gezogen. Der durch Linné

zur Berühmtheit gelangte Garten des Bürgermeisters Clifford in Hartecamp ist es, der die Pflanze nach dem Hortus Cliffortianus, 1737, S. 151 als „*Helxine caule erecto inermi, fol. cordato sagittato, seminum angulis dentatis*“ beherbergt. Linné bezeugt ausdrücklich, daß ihre Samen aus Rußland gekommen seien; seiner Neigung zur Artreduktion entsprechend, bezweifelt er auch die spezifische Selbständigkeit von *F. tataricum* gegenüber *F. sagittatum*. Im Jahre 1738 ist *F. tataricum* auch für den botanischen Garten der Wittenberger Universität durch A. Vater, Syllabus plantarum quae in Horto medico Wittenbergensi aluntur, 1738, S. 23 belegt; die von ihm gebrauchte Bezeichnung für die Pflanze deckt sich mit der von Walther angewandten. Im Jahre 1739 findet sich unser Buchweizen schon in England. Unter J. Rand wird er laut dem Horti medici Chelseiani index compendarius, 1739, S. 76 als „*Fagopyrum erectum, seminibus ex angulos dentatis, spicatum nascentibus*“ in dem berühmten Garten der Apotheker in Chelseya bei London gezogen. Für die Geschichte unserer Pflanze bleibt beachtenswert der kurze Zusatz „Ex Russia“, der von Rand gemacht wird. Das Jahr 1739 bringt auch die erste Beschreibung unserer Pflanze durch J. Amman in seinem bekannten Werke „*Stirpium rariorum in imperio rutheno sponte provenientium*“, p. 168, nr. 242. „*Fagopyrum erectum, fructu aspero Gmel.*“ nennt er sie. „Hanc plantam“, so schreibt Amman, und diese Stelle ist sehr wichtig für die Geschichte von *F. tataricum*, „Krasnojariensibus in agris coli et panem ex ea confici, circa argunienses autem officinas sponte provenire idem scribit. Semina Petropolim missa brevi temporis spatio in plantas excreverunt ramosissimas, flores et semina multo majori copia quam a vulgari gigni solent, per totam aestatem proferentes.“ Der Zeitpunkt, an dem unsere Pflanze durch ihren Entdecker J. G. Gmelin nach St. Petersburg gelangt ist, wird von Amman nicht angegeben. Daß die Einführung jedoch spätestens im Jahre 1736 erfolgt sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß sie Siegesbeck in diesem Jahre bereits zog. Da sie indessen ein Jahr früher schon in Leipzig anzutreffen war und in diese Stadt nur von St. Peterburg aus gelangt sein kann, muß ihre Einführung von Sibirien nach dem europäischen Rußland spätestens im Jahre 1735 stattgefunden haben. Sie dürfte vielleicht in das Jahr 1734 fallen, in dem J. G. Gmelin nach K. Sprengel (vgl. Geschichte der Botanik, II., 1818, S. 137) „die Gegenden am Ob und Tom bis in die Kalmückey“ bereist gehabt hatte. Wenn im Jahre 1737 *F. tataricum* für die Umgebung von Lebus nachgewiesen werden konnte, erscheint es nicht verwunderlich, wenn es für das Jahr 1744 nach C. A. v. Bergen, Catalogus stirpium quas Hortus Medicus Academiae Viadrinae complectitur, 1744, S. 89 auch für den botanischen Garten der Universität

Frankfurt a. O. notiert werden kann. Es segelt unter der Benennung „*Fagopyrum Turcicum aliis Siberiense semine majore anguloso*“. Die Bezeichnung von Walther wird hierbei als Synonym zitiert. Im gleichen Jahre hat sich auch Linné mit unserer Pflanze beschäftigt und in den Kon. svensk vetensk. Acad. Handlingar, 1744, S. 117 über sie unter der Bezeichnung „*Fagotriticum sibiricum*“ geschrieben und gleichzeitig auf Tafel 4 die erste Abbildung von ihr gebracht. Leider habe ich diese Arbeit unseres Altmeisters nicht einsehen können und weiß daher nicht zu sagen, inwieweit sie für die Geschichte von *F. tataricum* wichtigere Einzelheiten enthält. Das Jahr 1745 sieht unsere Pflanze zum ersten Male in Süddeutschland, wo sie sich in der alten Reichsstadt Ulm im Privatgarten von J. H. Miller nach dem Catalogus plantarum Johannis Hereulis Milleri, 1745, S. 39 als „*Fagopyrum ex Sibiria*“ vorfindet. Da in dem offenbar sehr reichen Garten des Ulmer Kaufherrn eine ganze Anzahl russischer und sibirischer Pflanzen vorhanden sind, so erscheint das Auftreten von *F. tataricum* in ihm geradezu als selbstverständlich. Für das Jahr 1746 ist das erstmalige Auftreten der Pflanze in der deutschen Reichshauptstadt, u. zw. sofort an zwei Stellen, zu belegen. Für den Garten des medizinisch-chirurgischen Kollegiums kann ihr Vorhandensein gemäß dem Zeugnisse von M. M. Ludolff, Catalogus plantarum, 1746, S. 74 — zur Verwendung gelangt die von Gleditsch eingeführte Bezeichnung — als sichergestellt gelten, während sie für den Privatgarten des Gärtners C. L. Krause durch Ch. L. Roloff, Index plantarum quae aluntur Berolini, in horti celebri Krausiano, 1746, S. 68 — gebraucht ist die von Walther geprägte Benennung — bezeugt wird. Für das Jahr 1747 ist unser Buchweizen auch in Baden nach Josua Risler, Hortus Carolsruhanis, 1747, S. 183 nachweisbar; auch in dem Karlsruher Garten geht er unter der Waltherschen Bezeichnung. Das Jahr 1748 sieht eine bedeutende Ausbreitung des bisher von unserer Pflanze eingenommenen Vorkommensgebietes sowohl nach dem Süden als auch nach dem Norden hin, indem sie sowohl für Italien als auch für Schweden mit Sicherheit festgestellt werden kann. Für Italien¹⁾ ist sie in dem botanischen Garten zu Florenz unter J. Targioni-Tozzetti nach dem von ihm herausgegebenen und mit einem Anhange ausgestatteten Catalogus plantarum horti caesarei Florentini von Micheli, 1748, S. 135 nachzuweisen. Die Bezeichnung, unter der es geht, ist die von Amman in die Wissenschaft eingeführte. Für das Jahr 1750 ist *F. tataricum* für den Garten von Florenz unter

¹⁾ Saccardo, Cronologia della Flora Italiana, 1909, S. 75 zitiert *F. tataricum* erst für das Jahr 1760. Seine Angabe bedarf mithin ebenso der Richtigstellung, wie viele andere seiner Datierungen sowohl hinsichtlich von Garten- als auch von wildwachsenden Pflanzen.

X. Mannetti nach dessen *Viridarium Florentinum*, 1751, S. 30 weiterhin belegbar; die Benennung von Amman hat bei ihm die Fassung „*Fagopyrum Tataricum erectum semine rugoso*“ erhalten. In Schweden führt es Linné, *Hortus upsalensis*, 1748, S. 96 unter der Benennung „*Helxine caule erectiusculo inermi, fol. cordato-sagittatis, sem. subdentatis*“ als im botanischen Garten von Upsala gezogen auf. Für das Jahr 1753 endlich verzeichnet auch A. v. Haller, *Enumeratio plantarum horti regii et agri gottingensis*, 1753, S. 23 die Pflanze für den botanischen Garten der neugegründeten Universität Göttingen. Er prägt für sie in charakteristischer Weise eine neue Bezeichnung: „*Fagopyrum erectum, fructu ex calyce eminente serrato*“ und zitiert hierzu die von Amman geschaffene als Synonym. Daß sich *F. tataricum* in demselben Jahre auch noch in dem schon oben erwähnten Krauseschen Garten in Berlin gemäß dem *Catalogus arborum, fruticum et herbarum exoticarum et indigenarum*, 1753, S. 16, Nr. 407, wieder unter Walthers Benennung, zeigt, sei aus dem Grunde ausdrücklich hervorgehoben, weil es sich bei dem Verzeichnisse von Krause um einen Verkaufskatalog — meines Wissens dem ersten für Deutschland bekannten — handelt.

Aus dieser Darstellung der Geschichte von *F. tataricum* bis zum Jahre 1753 — sie stützt sich nur auf gedruckt vorliegende zeitgenössische Quellen und wird daher in Einzelheiten eine Ausgestaltung erfahren können — geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß unser Buchweizen aus Sibirien, wo er schon zur Zeit der erstmaligen Durchforschung des Landes durch die Europäer in gleicher Weise wie *F. sagittatum* zur Gewinnung von Mehl gebaut wurde, nach St. Petersburg gebracht worden ist und sich von hier aus zunächst nur als Gartenpflanze über Europa verbreitet hat. Ob er in jenen Tagen auch nach Frankreich gelangt ist, vermag ich nicht zu sagen, da ich das einzige als Quelle in Frage kommende Werk von P. Cointrel, *Catalogue des plantes du jardin botanique de Lille*, 1751, leider bisher nicht habe zu Gesicht bekommen können. In sämtlichen floristischen Werken aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts findet sich *F. tataricum* nicht erwähnt; nur in Gartenverzeichnissen wird, abgesehen von der Schrift von Amman, seiner gedacht. Die Wanderwege der Pflanze lassen sich im einzelnen nicht mehr feststellen, da die Quellen nur selten Angaben über die Herkunft der in den Gärten gezogenen Arten bringen. Inwiefern das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis der von den einzelnen Schriftstellern gebrauchten Bezeichnungen auf eine Abhängigkeit der Gärten untereinander in bezug auf den Besitz unseres Buchweizens selbst schließen läßt, muß gleichfalls als offene Frage betrachtet werden. Deutlich tritt ein solches etwa in den Phasen von Walther und

Siegesebeck zutage. Nur so viel läßt sich sagen, daß die Pflanze von St. Petersburg unmittelbar außer nach Deutschland (wenigstens nach Leipzig) noch nach Holland, Italien und England gelangt ist. Die Einführungszeiten lassen sich mit Ausnahme der Italien betreffenden — nach dem ausdrücklichen Zeugnis von Targioni-Tozzetti erfolgte die Einführung nach Florenz im Jahre 1737 durch Amman — auch mangels Angaben in den Quellen nicht feststellen. In Mittel- und Westeuropa ist *F. tataricum* in der fraglichen Zeit nur innerhalb der Gärten zu finden gewesen. Von einem feldmäßigen Anbau weiß selbst A. v. Haller — J. G. Zinn (1755) könnte dem großen Schweizer als Zeuge zugesellt werden — noch nichts zu berichten, während er von *F. sagittatum* sagt: „Colitur in Saxonia inferiori“. Das Gleiche gilt nach Linné auch für Schweden,

Ein feldmäßiger Anbau ist aber, wie die jetzigen Anbauverhältnisse von *F. tataricum* lehren, in der Folgezeit eingetreten; nur steht nicht fest, um welche Zeit ein derartiger Wechsel in der Rolle unserer Pflanze innerhalb der Kultur stattgefunden hat und auf wessen Veranlassung er gegebenenfalls zurückgeht. Die Geschichte von *F. tataricum* ist im Grunde somit in derselben Weise verlaufen, wie etwa die von *Medicago sativa*, *Onobrychis viciifolia*, *Solanum tuberosum*; zunächst wird es im kleinen als Gartenpflanze gezogen und dann erst feldmäßig im großen als Nutzpflanze angebaut. Nur ist bei unserem Buchweizen, da er erst im 18. Jahrhundert in Europa Gartenpflanze geworden ist, dieser Wechsel in wesentlich kürzerer Zeit vor sich gegangen als bei den anderen Arten, die eine derartige Stellung schon mindestens im 16. Jahrhundert innegehabt hatten. Mit dem feldmäßigen Anbau der Pflanze wurde aber eine Vermischung mit dem schon seit langen Jahren — im Jahre 1430 ist nach Pritzel und Jessen (vgl. Die deutschen Volksnamen der Pflanzen, 1882, S. 298) in Mecklenburg und Pommern bereits der Volksname „Bukweten“ in Gebrauch gewesen — in Kultur befindlichen *F. sagittatum* unausbleiblich. Das Mehl, das aus den Früchten von *F. tataricum* gewonnen wird, steht nun an Güte dem nach, das diejenigen von *F. sagittatum* liefern. Die Folge davon mußte sein, daß *F. tataricum*, da, wo es in Kulturen unter *F. sagittatum* auftrat, als Unkraut angesehen wurde. Diese Auffassung dürfte spätestens mit E. Fries (vgl. Flora scanica, 1835, S. 129)¹⁾, G. F. W. Meyer (vgl. Chloris Hanoverana, 1836, S. 477) usw. aufgekommen sein.

Für die Ansicht, daß *F. tataricum* als Unkraut mit *F. sagittatum* bei Beginn der Buchweizenkultur nach Mitteleuropa eingeführt worden sei, bietet die Geschichte der Pflanze nicht die geringsten Handhaben.

¹⁾ Vgl. auch O. Nordstedt, Prima loca plantarum suecicarum, Bilaga till Botaniska Notiser, 1920, S. 33.

Es wird vielmehr in der Zeit des erstmaligen Bekanntwerdens unseres Buchweizens von verschiedener Seite — es sei nochmals auf so gewichtige Zeugen in dieser Frage wie Linné und Rand besonders hingewiesen — ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei ihm um eine Neueinführung handle. Die Benennungen, die *F. tataricum* in der vorlinnéischen Zeit erhalten hat, können als Bestätigung dieser Zeugnisse herangezogen werden.

Wenn es in der Zeit von 1735—1753 in Europa als Unkraut zwischen dem gewöhnlichen Buchweizen entdeckt worden wäre, hätte es schon in nomenklatorischer Hinsicht eine andere Behandlung erfahren müssen als sie die Geschichte seiner Namengebung aufzeigt. Die trefflichen Botaniker in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die das seit C. Bauhin, J. Bauhin, Parkinson und Ray bis auf Tournefort mit *Polygonum Convolvulus* zusammengeworfene *P. dumetorum* von seinem Verwandten zu scheiden vermocht hatten (Ruppius, Dillenius, Pontedera, Micheli, Vaillant) und überhaupt zum Trennen der Formen voneinander geneigt waren, hätten auch sicher die Abweichungen von *F. tataricum* gegenüber *F. sagittatum* erkannt und es von ihm für verschieden erklärt, wenn es ihnen unter den Buchweizenkulturen ihrer Tage begegnet wäre. Das argumentum ex silentio in diesem Falle anzuwenden, erscheint um so mehr berechtigt, weil sich nicht gut annehmen läßt, daß diese ganze Reihe von Forschern *F. tataricum* hätte übersehen können und auch keine zeitgenössischen Zeugnisse vorliegen, die zu einer Auffassung zwingen könnten, die den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungen über die Geschichte von *F. tataricum* widerspricht.

Große Freude würde es dem Verfasser dieser Zeilen bereiten, wenn seine Darstellung, deren Lückenhaftigkeit er sich mit Rücksicht auf das außerordentlich verstreute Schrifttum über unseren Buchweizen natürlich wohl bewußt ist, von anderer Seite ergänzt und nötigenfalls auch berichtigt werden würde. Jeden Hinweis in dieser Beziehung wird er dankbar entgegennehmen und im Interesse der Forschungen über die Geschichte unserer Kulturpflanzen verwenden.

Nordhausen, den 19. August 1924.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [074](#)

Autor(en)/Author(s): Wein Kurt

Artikel/Article: [Die älteste Geschichte von *Fagopyrum tataricum*, \(L.\) Grärtn. 51-57](#)